



Juni 2014

Inhalt

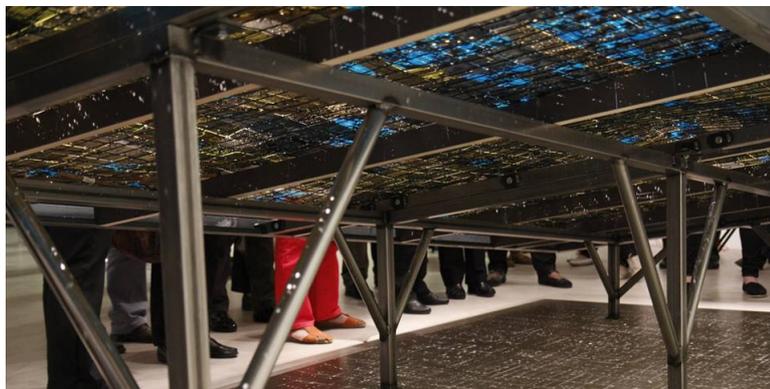
- Teilnehmen – *Editorial*
- Zeitgenössische indianische Kunst im NONAM – *Sonderausstellungen 2014*
- Ein Anishinaabe bringt Steine zum Glühen – *Die Kunst von Michael Belmore*
- Matinee «Shana, the Wolf's Music» – *Eine Begegnung im NONAM*
- Buchtipp – *House of Rain*

Teilnehmen

Editorial

Susanne Sorg-Keller, Präsidentin amerindias

Im Nordamerika Native Museum NONAM finden sich immer wieder wahre Angebots-Perlen aus dem reichen Schatz der First Nations. Amerindias ist als Unterstützungsverein für das NONAM ausgerichtet auf die Vermittlung von differenzierten Bildern indianischer Kulturen mit Fokus auf heutige Realitäten.



Museumsbesucher an der Vernissage von
«Land, Kunst, Horizonte»

Mit der Sonderausstellung «Land, Kunst, Horizonte – Land im Spiegel zeitgenössischer indigener Kunst» (bis 7. September 2014) hat das NONAM ein eminent wichtiges Thema aufgenommen. Das NONAM widmet sich mit dieser Ausstellung einem der Kernthemen indigener Kulturen – und erstmals werden an einer Ausstellung ausschliesslich Kunstobjekte gezeigt. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler aus Kanada und den USA setzen sich mit dem Thema Land auseinander. Wir hatten die grosse Chance, den First Nations-Künstler Michael Belmore – mit der finanziellen Unterstützung von Amerindias – im Rahmen einer Artist-in-Residency in Zürich zu Gast zu haben, wo er an seinem Werk arbeitete. Vor einem interessierten Publikum legte Belmore den Grundstein für seine neue *Skulptur Roiling in Silence*.



Damit der Unterstützungsverein Amerindias auch in den kommenden Jahren in der Lage sein wird, Kontakte und Begegnungen zwischen Indigenen und hier Ansässigen herzustellen, ist er auf interessierte Mitglieder angewiesen, die durch ihre Jahresbeiträge helfen, weiterhin spannende Treffpunkte zu organisieren. Das NONAM hat es aber umgekehrt auch verdient, durch Mund-zu-Mund-Propaganda noch breiter bekannt gemacht zu werden.



Doreen Spence an der Eröffnungszeremonie des Jubiläums «50 Jahre NONAM», Juni 2013

Und wer könnte das überzeugender tun als Amerindias-Mitglieder? Darum appelliere ich an Sie: treten Sie dem Unterstützungsverein bei – und wenn Sie schon Mitglied sind, gewinnen Sie für Amerindias neue Mitglieder. Schicken Sie diesen Newsletter weiter an Ihren Bekanntenkreis und nehmen Sie bei einem NONAM-Besuch eine Begleitung mit.

«Teilnehmen» ist das Stichwort, denn aktive Teilnahme ist eine Win-Win-Situation. Sie nehmen Anteil an den heute lebendigen indianischen Kulturen, indem Sie Begegnungen realisieren helfen, und persönlich gewinnen Sie bestimmt neue bereichernde Einblicke. Erfahren Sie alles über die Mitgliedschaft auf unserer Website www.amerindias.ch.

Wir zählen auf Sie!

Susanne Sorg-Keller
Präsidentin Amerindias



Zeitgenössische indianische Kunst im NONAM

Sonderausstellungen 2014

Heidrun Löb, Leitende Kuratorin NONAM

Anfang April eröffnete das NONAM die aktuelle Sonderausstellung «Land, Kunst, Horizonte». Ein erwartungsvolles Publikum besuchte die Vernissage und liess sich von den indigenen Künstlern Michael Belmore und Wally Dion in die Geheimnisse ihrer zeitgenössischen Werke einweihen – Begegnungen, die Spuren hinterliessen.

Die Ausstellung rund um das Thema Land rückt eines der Kernthemen der indigenen Kulturen Nordamerikas in den Fokus. Fünf Künstlerinnen und Künstler aus Kanada und den USA betrachten Land aus persönlichen Perspektiven. Ob Ressourcen, Technologie, Ausbeutung, Widerstand, Überleben, Identität oder Materialität, die Bandbreite der Themen ist beeindruckend und vielfältig.



Wally Dion und Museumsbesucher an der Vernissage von «Land, Kunst, Horizonte», 9. April 2014

Will Wilson (Navajo), Wally Dion (Salteaux), Michael Belmore (Anishinaabe), Gina Adams (Lakota) und Maria Hupfield (Anishinaabe) präsentieren Werke fernab von Kitsch und Klischee. Bildsprachen, Medien und Materialien lassen keinen Zweifel daran, dass die Künstler im Hier und Heute zuhause sind. Dass sie ihren Kulturen und Traditionen dennoch eng verbunden bleiben, steht ausser Frage.

Knapp drei Wochen war Michael Belmore als Artist in Residence im NONAM sowie im Bildhaueratelier der Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer (AZB) in Schlieren zu Gast. Nachdem er anlässlich der Vernissage sprichwörtlich den Grundstein für eine neue Skulptur legte, schuf er *Roiling in Silence*, ein Werk aus Kupfer und Stein, das dank Lotteriefondsgeldern nun zur Sammlung NONAM gehört. Wer wollte, konnte ihm bei der Arbeit über die Schulter schauen.



Gina Adams (Anishinaabe / Lakota),
«Honoring Modern Unidentified», 2013.
Sammlung NONAM.



Maria Hupfield (Anishinaabe),
«My Grandmother's Home», 2009.
Videoinstallation.

Die Artist-in-Residency wäre ohne einen grosszügigen Unterstützungsbeitrag von Amerindias kaum möglich gewesen. Ein grosses Dankeschön an den Förderverein und seine Mitglieder, die regelmässig ganz besondere Anlässe und Begegnungen im NONAM unterstützen und möglich machen!

«Land, Kunst, Horizonte» bereitet den Boden für noch mehr zeitgenössische indigene Kunst, denn schon im Herbst geht es weiter. Dann nämlich präsentiert das NONAM Neuzugänge der museumseigenen Sammlung, die derzeit dank der Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Zürich angekauft werden. Es bleibt spannend!

«Land, Kunst, Horizonte – Land im Spiegel zeitgenössischer indigener Kunst», ist noch bis am 7. September 2014 (Lange Nacht der Zürcher Museen) im NONAM zu sehen.

Ein Anishinaabe bringt Steine zum Glühen

Die Kunst von Michael Belmore

Helena Nyberg, Vorstandsmitglied amerindias; INCOMINDIOS

Gespannt hören wir ihm zu, dem fünfundvierzigjährigen preisgekrönten Künstler aus dem Land der Anishinaabe in Kanada; er scheint selbst von innen zu glühen, wie seine von der Kraft des Wassers abgerundeten Steine, deren kupfern und goldig schimmerndes «Innenleben» er uns erklärt. Nein, die Steine seien nicht aus seiner nördlichen Heimat, das Museum habe sie extra für ihn organisiert und nach Zürich geschafft. Er sei hoch erfreut gewesen, als das NONAM ihn im Rahmen einer Artist-in-Residency eingeladen habe, im Schlieremer Gaswerk das Werk *Roiling in Silence* zu erschaffen. Dieses ist nun im NONAM zu sehen.



*Michael Belmore an der Grundsteinlegung für «Roiling in Silence»,
9. April 2014*

Wie bei allen Kunstwerken der jüngsten Sonderausstellung «Land, Kunst, Horizonte» muss man sich auch bei dieser Installation am Boden den nötigen Moment erlauben, um sich einlassen zu können auf die Werke, die mittels einer zeitgenössischen Interpretation das Thema «Land» berühren. Ein Thema, das nicht aktueller sein könnte – ohne eigenes Land ist eine indigene Kultur und Identität nicht möglich.

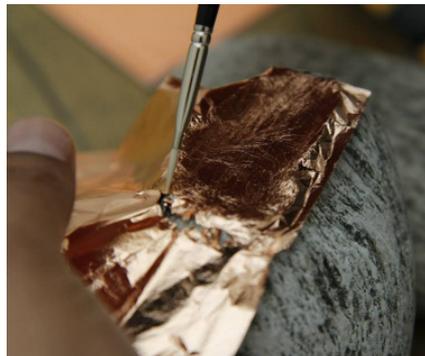
Michael Belmore möchte seine Werke noch von einer anderen Perspektive verstanden wissen: «Das vorherrschende Verständnis der Natur beeinflusst die Art und Weise wie wir in Nordamerika mit unseren Landschaften umgehen, vor allem mit den Wassereinzugsgebieten. Flüsse wurden gestaut, verbaut oder umgeleitet und Feuchtgebiete trocken gelegt, alles nur um die Begehrlichkeiten der westlichen Gesellschaft zu erfüllen. Die Materialien, die ich in meiner Kunst verarbeite, sollen aufzeigen, dass wir mit der Natur umgehen wie mit einem Handelsgut. So habe ich mich in den letzten Jahren mit Steinschnitt und der traditionellen Schmiedekunst des Treibens und Ziselierens beschäftigt. Stundenlang hämmere ich die Kupferteile und mache mit kalkulierten und zufälligen Schlägen auf das Metall die Wasserwege sichtbar.»



*Michael Belmore beim Zusammenstellen
der Steine für «Roiling in Silence»*



Vorbereiten der Steine für die Kupferfolie



Anbringen der Kupferfolie



Kontaktfläche zwischen zwei Steinen

Da liegen sie also auf dem Boden, die verschieden gräulich blassschimmernden, ovalen, eiförmigen, runden Steine: An einem Ende hat der Künstler sorgfältig eine Aussparung hineingemeißelt, damit die Rundung des nächsten Steins genau hineinpasst. Aber – und das ist die grosse Überraschung – zuerst erhält die Aussparung noch eine «Patina», eine Gold- oder Kupferschicht, die den Stein, wenn er sein Innenleben offenbart, fast zum Vibrieren bringt. Michael Belmore freut sich offensichtlich an unserem Staunen, wie wir den Glanz und das Schimmern des Metalls auf den Steinen entdecken, als er die Kette der aneinandergereihten Steine «unterbricht» und uns zeigt, was sich im Zwischenraum der einzelnen Steine abspielt. Und sicher freut er sich über alle Besucher, die sich mit seiner Skulptur und den Werken der anderen indigenen Künstlerinnen und Künstler der Sonderausstellung auseinandersetzen; tatsächlich darf man auf ein Erlebnis der besonderen Art gespannt sein.

Matinee «Shana, the Wolf's Music»

Eine Begegnung im NONAM

Marianne Bühler, Vorstandsmitglied amerindias

Wenige Tage vor dem Kinostart des Films «Shana - The Wolf's Music» besuchten die indianischen Darstellerinnen des Filmes mit Regisseur Nino Jacusso das NONAM – ein besonderes Erlebnis für Indianer- und Filmliebhaber jeden Alters!

Auf dem Programm der Sonntags-Matinee ist «Shana – the Wolf's Music» angekündigt. Viele Interessierte sind da, auch Familien mit ihren Kindern. Einige haben zwar den Kinofilm erwartet, aber die Matinee ist vielmehr eine Begegnung mit den indianischen Hauptdarstellerinnen aus dem Volk der Flüsse (Scw'exmx). Der Regisseur Nico Jacusso und die Produzentin Franziska Reck erläutern ausserdem die Entstehungsgeschichte des Films. Ein toller Anlass!



«Shana - The Wolf's Music»
Matinee im NONAM zum Kinostart des Films

Nino Jacusso erzählt, wie er das Buch von Federica de Cesco *Shana, das Wolfsmädchen* ausgewählt hat. Er ging dann, dem Buchinhalt entsprechend, auf Ortssuche und wurde in der kanadischen Gegend von Merritt (Nähe Kamloops) fündig. Da er einen Film zusammen mit Menschen aus dem betreffenden Kulturkreis drehen wollte und nicht einen über die indianische Bevölkerung, hiess es sorgfältig vorzugehen: Das Projekt wurde dem Ältestenrat der First Nations vorgestellt. Nach einigem Staunen konnten die Leute dafür gewonnen werden – hatten sie in der Vergangenheit doch oft negative Erfahrungen mit Weissen gemacht.



Regisseur Nino Jacusso

Den Menschen der Lower Nicola Band (indianischer Stamm) musste die Geschichte von Federica de Cesco, angepasst ans kanadische Leben, erzählt werden. Dann wurden Darsteller gesucht. Alles war vorbereitet – nur die Hauptdarstellerin war noch nicht gefunden. Die Zeit drängte, so dass die Älteste der Band eine Zeremonie durchführte.

Früh am Morgen ging es in die Natur hinaus, beschwörende Formeln wurden gesprochen mit dem Ziel, dass sich am selben Tag das gesuchte Mädchen melden werde. Der Regisseur wollte zwar



grosszügiger sein und mehr Zeit einräumen, die Älteste blieb bei ihrer klaren spirituellen Forderung. Kaum zu glauben, aber am Nachmittag klopfte es an der Bürotür des Regisseurs und ein Mädchen mit Geige stand da, die künftige Hauptdarstellerin des Films.

An der Matinee beeindruckte die dreizehnjährige Sunshine O'Donovan, im Film «Shana», mit ihrer bestimmten Stimme, die im deutsch gesprochenen Kinofilm nur bei der Beschwörung zu vernehmen ist. Sie erzählte unter anderem von ihrem Casting als Hauptdarstellerin, vom «einzigsten Schauspieler im Film» – dem Wolf – und von der Geige, die sie in ihrem Alltag auch selber spielt. Die vier Saiten der Geige symbolisieren bei den First Nations die Himmelsrichtungen und die Lebensabschnitte.

Ebenfalls im NONAM anwesend waren die zweite Hauptdarstellerin, die Lehrerin Delilah Dick (Lela Woodland) und das Filmteammitglied Mitch (Magic) Shuter. Die beiden erzählten von der indianischen Kultur der Lower Nicola Band, unter anderem auch von ihrer fast ausgerotteten indigenen Sprache. Diese von den Weissen in der Zeit der Residential Schools verbotene Sprache wird heute nur noch von einigen Elders gesprochen – seit kurzem wird sie aber wieder gefördert und ist auch ins Schulprogramm der Lower Nicola Band aufgenommen worden. Nach Abschluss der Dreharbeiten wurde der Film der Dorfbevölkerung von Merritt gezeigt. Die Menschen waren sehr bewegt und der Ältestenrat bezeichnete den Film als Teil ihrer Kultur.

Zum Schluss beschenkten die drei First Nations, als Dank für die Einladung und das Interesse, alle Matinee-Besucher mit einem kleinen Anstecker von Merritt.

Buchtipp

House of Rain von Craig Childs

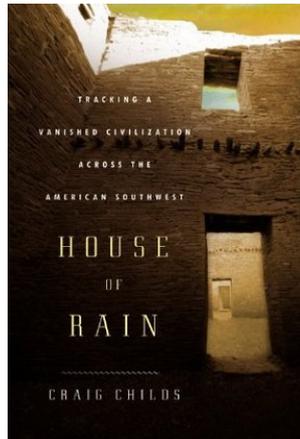
Veronika Ederer, Kulturvermittlerin NONAM

An vielen Orten im amerikanischen Südwesten finden sich Spuren der Anasazi oder der prähistorischen Pueblo, wie sie heute politisch korrekt genannt werden: Reste von Städten und Gebäuden, Netzwerke von Strassen, Signaltürme, Keramik und Fundstücke seltener Handelsgüter wie etwa Muschelschalen vom Golf von Kalifornien und Papageien aus Mexiko.

Im 11. Jahrhundert blühte die Kultur der Anasazi auf und erschuf grossartige Bauwerke wie Pueblo Bonito im Chaco Canyon, New Mexico. Nur gut zweihundert Jahre später waren die Gebäude im Chaco Canyon verlassen, ihre Bewohner fort.



Verursachten Dürre, Krankheiten, Krieg oder grosse Bevölkerungsverschiebungen diese Veränderungen? In der Archäologie des amerikanischen Südwestens werden immer wieder neue Theorien über das Verschwinden der Anasazi erörtert und verworfen.



Der Autor Craig Childs begibt sich in seinem faszinierend geschriebenen Buch auf die Spur der prähistorischen Pueblo. Beginnend im Chaco Canyon folgt er der Zivilisation der Anasazi nach Mesa Verde, zum Mogollon Rim und schliesslich bis ins nordwestliche Mexiko. Auf seiner Reise, die ihn über einsame Bergrücken und durch glühende Wüsten führt, wandert er mit Archäologen und Geologen und befragt Spezialisten für Töpferei, Architektur und Landwirtschaft. In indianischen Überlieferungen sucht er nach den verschwundenen Vorfahren. Und er beweist, dass nichts wirklich verschwindet, am allerwenigsten eine Kultur.

Nicht nur für archäologisch Interessierte ist dieses Buch empfehlenswert. Der Autor versteht es, mit einer Mischung von persönlichem Erlebnisbericht und Sachbuch den Leser in seinen Bann zu ziehen. Nichts liegt näher nach der Lektüre des Buches als seinen Koffer zu packen und in den Südwesten zu reisen...

Craig Childs

House of Rain: Tracking a Vanished Civilization Across the American Southwest
Little, Brown and Company, 2007

512 Seiten, englisch, mit Abbildungen